Basel, den 11. August 1923 XXIII. Jahrgang / No. 32

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt:



Führende Gedanken



Falsche Gemeinschaftsideale.

I.

Der Kommunismus des Neides.

«Zufrieden kann nur der sein, welcher alles haben kann, was jeder andere auch hat.» In diesem Satze Weitlings liegt das Mysterium und Symbol der kommunistischen Verwirrung. Das Ziel ist so lange nicht erreicht, so lange noch ein Einziger irgend etwas hat, geniesst, was der andere nicht hat. Es ist die vollständigste, tiefste und notwendigste Konsequenz der Philosophie des Diesseits. Das zeitliche Leben ist der Mittelpunkt aller Bestrebungen geworden, das Ich, das reine blanke Ich des zeitlichen Begehrens und Geniessens hervorgehoben, das Ich der Masstab geworden, an dem ohne Scheu und Scham alles gemessen wird, was irgend in der Welt ist. Der seelenverderbende Neid ist Lebenssubstanz geworden, der Mittelpunkt aller Bestrebungen, Fundament der zukünftigen geselligen Organisation. Die Augen eines Jeden sind unablässig auf den andern gerichtet, um ihn zu beobachten, was er anderes, Besseres, Wünschenswerteres besitze, als der erstere.

Aufhören muss und soll jede Handreichung des Einen gegen den Anderen, aufhören jede Hilfeleistung, aufhören jedes Arbeiten des Einen für den Andern; es wird ein Ende nehmen alle Hingebung, alle Aufopferung, ein Ende nehmen die Liebe.

A. Vilmar

(Reden über Fragen der Zeit.)

Der gegenwärtige Stand der italienischen Konsumgenossenschaftsbewegung.

Die italienischen Konsumvereine machen gegenwärtig schwere Zeiten durch, nicht allein der allgemeinen Wirtschaftskrise wegen, sondern auch deshalb, weil sie zum Teil politisch organisiert sind oder waren und soweit sie sozialistisch oder kommunistisch orientiert waren, dem kampflustigen Fascismus als Angriffspunkt dienten.

Um über die Vorgänge genau orientiert zu sein, haben wir einen bewährten aktiven italienischen Genossenschafter neutraler Richtung um eine objektive Darstellung dieser Vorgänge ersucht und veröffentlichen nachfolgend aus seinem Berichte, was sich zur Veröffentlichung eignet:

Der «Consorzio nazionale delle Cooperative ed Enti di Consumo» in Mailand, d. h. die italienische Grosseinkaufsgesellschaft muss liquidieren, weil in Italien sozusagen keine Konsumgenossenschaften mehr existieren.

In Italien waren schon in den Vorkriegsjahren die landwirtschaftlichen Genossenschaften zu grosser Blüte gelangt, eine Begleiterscheinung einerseits der starken Arbeitslosigkeit unter der agrarischen Bevölkerung, andererseits infolge der selbstlosen Bemühungen bedeutender Männer aus dem bürgerlichen Lager (u. a. Luigi Luzzatti). Aus den selben Ursachen sind die Arbeitsgenossenschaften entstanden, die sich hauptsächlich der Urbarmachung sumpfiger und malariaverseuchter Gegenden gewidmet haben, um sie alsdann landwirtschaftlich auszubeuten. Auf diese Weise wurde ein tüchtiges Stück Kulturarbeit geleistet, besonders in der Emilia und Podelta. Die Genossenschaften in der Provinz Ravenna — sowie in fast ganz Oberitalien und hie und da auch in Süditalien — die grosse Cooperativa agricola von Molinella, haben ganz Erspriessliches geleistet, und ich glaube, dass man ähnliches im übrigen Europa schwerlich finden wird. Auch die Bauarbeitergenossenschaften, besonders der «Consorzio Carnico» in der Provinz Udine, waren zu grosser Blüte gelangt.

Eine Konsumvereinsbewegung dagegen im eigentlichen nationalen Sinn, hat, möchte ich beinahe sagen, gar nie existiert. Die Ursachen sind verschiedene:

1. Das Land ist zum überwiegenden Teil agrarisch, und dessen Bevölkerung, besonders von Florenz abwärts, befindet sich noch auf einem relativ niedrigen Kulturniveau, sodass die Bedürfnisse die denkbar einfachsten sind. Eine agrarische Bevölkerung, die wenige Bedürfnisse hat, braucht auch keine konsumgenossenschaftliche Bewegung. Und tatsäch-

lich, man hat hie und da nur eine Eisenbahner- oder irgend eine andere korporativistische Konsumgenossenschaft gegründet, die gar keinen Einfluss weder auf die lokale, noch auf die allgemeine Lage des Konsums ausüben konnte.

2. In Norditalien hat man eine ungeheure Menge von Konsumgenossenschaften gehabt. Aber auch diese waren autonomistisch. Denn der Italiener ist stark individualistisch veranlagt und infolge der jahrhundertelangen Unterdrückung und Ausbeutung durch die Fremdherrschaft höchst misstrauisch geworden. Er liebt daher die Eigenbrödelei, und will von Zentralisation nichts wissen, weil er glaubt, dass ihm dann die direkte Kontrolle über die Verwaltung abgehe und — vor allen Dingen — weil er dann nicht mehr frei das tun kann, was ihm beliebt. Ein Beispiel: In Parma allein hat es bis zu deren Vernichtung durch die Fascisten etwa 28 selbständige Konsumvereine gegeben.

3. Grosse, oder verhältnismässig grosse Konsumgenossenschaften sind bloss diejenigen in Turin (Alleanza cooperativa Torinese, die entstanden ist aus dem Bunde der Cooperativa ferrovieri und der Associazione generale Operai — eine alte Unterstützungsvereinigung), ferner die Unione cooperativa milanese in Mailand, die Unione cooperativa in Verona, die Cooperativa carnica di consumo e di produzione in Tolmezzo, die Unione cooperativa in Florenz, das Magazzino di consumo in Treviso, das Magazzino cooperativo in Imola. Abgesehen von den Genossenschaften in Mailand und in Turin, hatte keine von den übrigen grösseren italienischen Konsumgenossenschaften einen Umsatz von 9 Millionen Lire jährlich erreicht. Die Zahl der angeschlossenen Konsumvereine hat die Lega nazionale delle cooperative selbst nie gewusst. Es dürften vor der grossen fascistischen Offensive etwas über 1000 Organisationen gewesen sein.

4. Die konsumgenossenschaftliche Bewegung hat sich nie richtig entwickeln können; abgesehen von den hier bereits erwähnten Gründen, vor allem auch deshalb nicht, weil die Rochdaler Grundsätze, bei feierlichen Gelegenheiten zwar sehr oft erwähnt, aber nie ernsthaft praktiziert wurden. Um deutlicher zu sein: Die Konsumgenossenschaft wurde nicht als etwas aufgefasst, das von den Konsumenten und durch die organisierten Konsumenten ins Leben gerufen und weiter entwickelt werden muss, sondern vielmehr:

a) um gemassregelten oder sonst arbeitslosen Genossen Arbeitsgelegenheit und Unabhängigkeit zu verschaffen;

b) um die Genossenschaft selbst eventuell als politisches Aktionsmittel zu verwenden (es hat Ausnahmen gegeben, aber nur... Ausnahmen);

c) um Waren zu **verkaufen** (nicht zu verteilen) und dies nicht an Mitglieder, da deren sehr wenige vorhanden waren und man sich auch wenig Mühe gab, solche zu erwerben, sondern an einen jeden, der bei der Genossenschaft kaufen wollte.

5. Die Folge dieser verkehrten Auffassung war, dass die Konsumgenossenschaften in ihrer Mehrzahl, ganz genau dieselben Praktiken befolgten, wie die Privathändler, und sich, statt auf die Mitglieder, die ganz gering an Zahl waren (die Unione cooperativa milanese hatte im Jahre 1919 bei 76,481,914 Lire Umsatz nur 15,127 Mitglieder, die nur kleine Beiträge eingezahlt hatten) auf das Publikum stützten.

6. Infolge aller dieser Umstände blieb jede Bestrebung, die konsumgenossenschaftliche Bewegung zusammenzufassen und zu vereinheitlichen, erfolglos. Jede Konsumgenossenschaft wollte aus leicht begreiflichen Gründen die Einkäufe selbst besorgen. Ja, es kam sogar vor, dass Genossenschaften, die im Verwaltungsrate des Consorzio nazionale vertreten waren, nicht diese Organisation, sondern, auch bei gleichen Bedingungen, die Grossisten in Anspruch nahmen.

7. Die Tätigkeit der Lega nazionale delle Cooperative hat nie einen grossen Einfluss auf die angeschlossenen Genossenschaften auszuüben vermocht.

Heute, nach zweijähriger fascistischer Offensive, ist die ganze konsumgenossenschaftliche Bewegung lahmgelegt. Entweder existieren die Genossenschaften nicht mehr, oder sie sind freiwillig oder gezwungen ins fascistische Lager übergegangen. Die Alleanza cooperativa Torinese musste, um der vollständigen Vernichtung zu entgehen, sich unter die Obhut der Präfektur stellen. Die Regierung hat später einen Verwaltungsrat eingesetzt, in dem sie sich ganz über die Köpfe der Mitglieder hinwegsetzte; in diesem Verwaltungsrat sitzen neben den Vertretern der Mitglieder auch Vertreter der Banken und der Handelskammer.[1]) Die Unione cooperativa milanese, die Cooperativa von Treviso, jene von Tolmezzo und viele andere noch, sind in die Hände der Fascisten geraten, die jetzt auch in «Genossenschaften» machen wollen. Andere wurden wie gesagt, vernichtet; die übrigen sind in Konkurs geraten. Die Cooperativa von Molinella wurde einfach — ausverkauft! Es gibt heute nur noch eine grosse Konsumgenossenschaft in Italien, die noch selbständig ist und es hoffentlich bleiben wird: das ist die «Cooperativa operaie di Trieste, Istria e Friuli», welche seinerzeit nach den Rochdaler Grundsätzen gegründet wurde und diesen Grundsätzen auch immer treu geblieben ist. Diese Genossenschaft, die heute als die grösste Konsumgenossenschaft Italiens bezeichnet werden darf (97 Millionen Lire Umsatz im Jahre 1921, 66 Millionen im Jahre 1922; 42,000 Mitglieder; 103 Verteilungsstellen; Mitgliedbeitrag: 100 Lire, nicht verzinsbar), hat es immer verstanden, den politischen Hitzköpfen stand zu halten und hat auch so gewirtschaftet, dass die furchtbare Krisis, die über ihr Tätigkeitsgebiet hereingebrochen ist, sie nicht tödlich getroffen hat.

Das ist die trostlose Lage der italienischen konsumgenossenschaftlichen Bewegung in dieser noch trostloseren Zeit.

Wie die Fascisten die Bewegung zu reorganisieren vermögen, das bleibt noch abzuwarten. Heute kann aber schon gesagt werden, dass sie über kompetente Persönlichkeiten nicht verfügen.

* * *

Soweit unser Gewährsmann. Seinem Bericht haben wir nichts hinzuzufügen als den aufrichtigen Wunsch, es möchte aus dem genossenschaftlichen Trümmerfelde Italiens etwas Neues erstehen.

Dafür ist auch alle Aussicht vorhanden. Gerade die wirtschaftliche und die eigene Not ist der Boden, aus dem tätige genossenschaftliche Kraft geweckt wird. Für unsere italienischen Freunde heisst es bloss, der Einsicht weit das Tor zu öffnen und aus der Vergangenheit die nötigen Lehren zu ziehen.

[1]) Dieser Artikel war bereits im Satz, als unser Gewährsmann uns noch ergänzend mitteilte, dass in den letzten Tagen die Regierung sich veranlasst gesehen habe, das Dekret betreffend die Zusammensetzung des Verwaltungsrates der Alleanza Cooperativa Torinese rückgängig zu machen, und ein neues zu erlassen, durch welches den Genossenschaftern im Verwaltungsrate wieder die Mehrheit gesichert wird.

Wer die Rochdaler Grundsätze nicht bloss als Sonntagstexte betrachtet, sondern sie an den sechs Arbeitstagen auch lebt und jeder parteipolitischen Strömung mit Takt, aber gebührendem Ernst und Energie entgegentritt, der wird berufen sein als Führer am neuen Werke sich zu betätigen.



Vergleichende Uebersicht über den Stand der Preise und der Lebenskosten in den Schweizerstädten

am 1. Juni 1914 und in der Zeit vom 1. Juni 1919 bis 1. Mai 1923.

I.

Veränderungen lassen sich statistisch auf zweierlei Art ermitteln, nämlich entweder dadurch, dass man die Veränderung unmittelbar misst, oder aber dass man durch den Vergleich des Zustandes in zwei verschiedenen Zeitpunkten mittelbar auf die Entwicklung im Zeitabschnitt zwischen diesen beiden Zeitpunkten rückschliesst. Die erste Methode gibt naturgemäss genauere Aufschlüsse. Keine Bewegung im sozialen oder wirtschaftlichen Leben ist absolut regelmässig, die blosse Messung des Abstandes zwischen zwei Punkten kann deshalb über die Bewegung zwischen diesen beiden Punkten keine sichere Auskunft geben. Was diese Messung ergibt, ist der kürzeste Abstand, die Gerade. Die tatsächliche Linie muss aber keine Gerade, sie kann vielmehr ebensowohl, ja wird sogar mit grösserer Wahrscheinlichkeit eine Kurve oder eine Zickzacklinie sein. Dagegen muss die zweite Methode als Aushilfsmittel in allen Fällen Anwendung finden, wo die Durchführung der ersten praktisch mit zu viel Schwierigkeiten oder Kosten verknüpft wäre. Ein typisches Beispiel für die zweite Methode ist die Volkszählung. Wollte man die Messung aller der Zahlen, auf die sich die Volkszählung erstreckt, fortlaufend durchführen, so würden, insoferne die Ausführung eines derartigen Vorhabens überhaupt möglich wäre, so beträchtliche Kosten entstehen, dass der Wert der Ergebnisse zu ihnen in keinerlei Verhältnis mehr gebracht werden könnte.

Preise vom 1. Juni 1922 bis 1. Mai 1923.

Artikel	Preise vom 1. Juni 1922 bis 1. Mai 1923						in % des Durchschnittspreises				
	1. Juni 1922	1. Mai 1923	Höchster Preis	Niederster Preis	Durchschnittspreis	Mittlere Preisveränderung pro Monat	1. Juni 1922	1. Mai 1923	Höchster Preis	Niederster Preis	Mittlere Preisveränderung pro Monat
Butter, Koch-	498	559	562	498	541	6,27	92	103	104	92	1,16
Butter, Tafel-	569	650	650	569	626	7,36	91	104	104	91	1,18
Käse, Emmenthaler-, fett,	348	345	348	345	347	0,27	100	99	100	99	0,08
Milch	33	37	37	33	35	0,36	94	106	106	94	1,03
Fett, Kokosnuss-, billigste Qualität	220	217	220	204	213	2,64	103	102	103	96	1,24
„ Schweine-, amerikanisches	238	264	264	238	253	2,73	94	104	104	94	1,08
„ „ einheimisches	282	316	320	280	299	4,36	94	106	107	94	1,46
„ Speise-, and. tierisches, bill. Qual.	216	225	230	211	217	3,00	100	104	106	97	1,38
Öl, Oliven-, vierge extra	362	352	362	352	355	1,09	102	99	102	99	0,31
„ Speise-, anderes, billigste Qualität	200	199	204	193	199	1,91	101	100	103	97	0,96
Brot, Voll-	57	56	57	56	56	0,09	102	100	102	100	0,16
Mehl, Voll-	65	65	65	65	65	0,00	100	100	100	100	0,00
Weizengriess	78	76	78	76	77	0,18	101	99	101	99	0,23
Maisgriess	47	47	47	47	47	0,00	100	100	100	100	0,00
Gerste, Roll-	75	70	75	70	72	0,45	104	97	104	97	0.63
Haferflocken, offen	76	72	76	72	74	0,73	103	97	103	97	0,99
Hafergrütze	80	78	82	78	79	0,55	101	99	104	99	0,70
Teigwaren, ordinär	110	106	110	106	108	0,36	102	98	102	98	0,33
Bohnen, weisse	56	63	63	56	59	0,64	95	107	107	95	1,08
Erbsen, gelbe, ganze	115	130	130	115	121	1,36	95	107	107	95	1,12
Linsen	135	150	152	135	143	1,73	94	105	106	94	1,21
Reis, indischer	61	65	65	61	64	0,73	95	102	102	95	1,14
„ italienischer	78	81	81	78	79	0,64	99	103	103	99	0,81
Fleisch, Kalb-, gew. Braten-, m. Knochen	358	398	398	294	348	18,73	103	114	114	84	5,38
„ Rind-, gew. Braten- u. Siede-, m. Kn.	322	324	324	263	297	10,91	108	109	109	89	3,67
„ Schaf, „ „ „	377	352	377	316	347	8,82	109	101	109	91	2,54
„ Schweine-, gew. Braten-, m. Knoch.	368	489	489	367	446	14,27	83	110	110	82	3,20
Eier	15	15	25	15	19	1,82	79	79	132	79	9,58
Kartoffeln, im Detailverkauf	27	16	30	16	20	1,55	135	80	150	80	7,75
„ im Migrosverkauf	23	13	28	13	17	2,00	135	76	165	76	11,76
Honig, einheimischer, offen	718	456	718	456	527	23,82	136	87	136	87	4,52
Zucker, Kristall-	81	107	107	77	84	3,64	96	127	127	92	4,33
Schokolade, Ménage	337	339	339	337	338	0,18	100	100	100	100	0,05
„ Milch-	600	583	602	583	593	1,91	101	98	102	98	0,32
Sauerkraut	70	47	70	47	56	2,88	125	84	125	84	5,14
Zwetschgen, gedörrte	138	89	154	89	125	7,36	110	71	123	71	5,89
Essig, Wein-	79	74	79	73	76	0,64	104	97	104	96	0,84
Wein, Rot-, gew.	110	97	111	97	105	1,36	105	92	106	92	1,30
Schwarztee,	652	648	652	617	629	6,00	104	103	104	98	0,95
Zichorien, kurante Qualität	180	149	180	149	169	2,82	107	88	107	88	1,67
Kakao, Union	286	244	286	244	273	4,55	105	89	105	89	1,67
Kaffee, Santos, grün, mittl. Qualität	235	250	250	235	246	1,36	96	102	102	96	0,55
Anthrazit	1,390	1,424	1,424	1,384	1,407	4,73	99	101	101	98	0,34
Briketts	963	979	981	936	956	7,45	101	102	103	98	0,78
Brennsprit, 92°	109	99	109	99	104	0,91	105	95	105	95	0,88
Petroleum, ordinär, offen	36	36	36	36	36	0,00	100	100	100	100	0,00
Seifen, Kern-, Ia., weiss	157	156	157	153	155	0,64	101	101	101	99	0,41

Indexziffern vom 1. Juni 1922 bis 1. Mai 1923.

Indexgruppen	Indexziffern vom 1. Juni 1922 bis 1. Mai 1923						in % der Durchschnittsindexziffer				
	1. Juni 1922	1. Mai 1923	Höchste Indexziffer	Niederste Indexziffer	Durchschnittsindexziffer	Mittlere Veränderung der Indexziffer pro Monat	Indexziffer vom 1. Juni 1922	Indexziffer vom 1. Mai 1923	Höchste Indexziffer	Niederste Indexziffer	Mittlere Veränderung der Indexziffer pro Monat
Milch und Milcherzeugnisse	487.28	541.51	541.51	487.28	515.65	4.95	**94**	**105**	**105**	**94**	**0,96**
Speisefette und -öle	55.02	58.12	58.17	55.02	56.18	—.31	**98**	**103**	**104**	**98**	**0,55**
Mehl- und Mahlerzeugnisse	350.79	344.01	350.79	344.01	346.51	—.62	**101**	**99**	**101**	**99**	**0,18**
Hülsenfrüchte	14.80	16.21	16.21	14.80	15.43	—.14	**96**	**105**	**105**	**96**	**0 91**
Fleisch	320.02	349.52	349.52	299.27	319.08	8.07	**100**	**110**	**110**	**94**	**2,53**
Eier	60.—	60.—	100.—	60.—	75.67	7.27	**79**	**79**	**132**	**79**	**9,61**
Kartofteln	67.50	40.—	75.—	40.—	50.—	3.86	**135**	**80**	**150**	**80**	**7,72**
Süsstoffe	67.65	80.74	80.74	60.88	66.34	2.52	**102**	**122**	**122**	**92**	**3,80**
Verschiedene Nahrungsmittel	46.94	48.38	48.38	46.94	47.93	—.14	**98**	**101**	**101**	**98**	**0,29**
Sämtliche Nahrungsmittel	1,470.—	1,538.49	1.538.49	1,464.47	1,492.79	15.42	**98**	**103**	**103**	**98**	**1,03**
Verschiedene Gebrauchsgegenstände	204.57	207.67	207.67	202.11	204.87	—.77	**100**	**101**	**101**	**99**	**0,38**
Sämtliche Artikel	1,674.57	1,746.16	1,746.16	1,666.83	1,697.66	15.47	**99**	**103**	**103**	**98**	**0,91**

Die monatlichen Erhebungen über die Preise und den Stand der Lebenskosten in den Schweizerstädten gehören zu der zweiten Art von statistischen Messungen. Nicht die Preisveränderungen werden festgestellt, sondern lediglich der Stand der Preise je am ersten Tage eines Monats. Da aber einerseits der grösste Teil der Preisveränderungen auf den ersten Tag des Monates in Kraft tritt, anderseits die Preisveränderungen, insoferne nicht ganz abnorme Verhältnisse vorliegen, wie z. B. gegenwärtig in Deutschland, nicht derart häufig eintreten, dass sich schon innert einem Monat starke Auf- und Abwärtsbewegungen des Preises eines einzelnen Artikels ergäben, vielmehr in einem Monat eine oder höchstens zwei Veränderungen eintreten, so unterscheidet sich die monatliche Feststellung der Preise nicht wesentlich von einer regelmässigen Ermittlung der Preisveränderungen. Die monatliche Erhebung der Preise kann deshalb praktisch der Feststellung der Preisveränderungen gleichgestellt werden.

Dagegen bringt es die Art der gewöhnlichen Darstellung der monatlichen Erhebungen mit sich, dass nur die Veränderungen im engen Rahmen eines Monates, und dann wiederum auf längere Abstände, wie ein Jahr oder zurück zum 1. Juni 1914, in Erscheinung treten. Dazwischen können die Preise, kann der Stand der Lebenskosten ganz andere Richtungen eingeschlagen haben, als sich aus der blossen Differenz der beiden Zahlen ergibt. Sodann sind die Veränderungen innert einem Monat oftmals so gering, dass sie sich gar nicht als solche deutlich erweisen, sondern erst klar in Erscheinung treten, wenn sie durch eine Reihe von Monaten hindurch verfolgt werden. Aus diesen Gründen ist es angezeigt, von Zeit zu Zeit, von der gewohnten Darstellung abweichend, einen Ueberblick über die Preisbewegung während eines längeren Zeitraumes zu geben.

Der 1. Mai 1923 bedeutet den Schluss des vierten Jahrganges unserer monatlichen Erhebungen. Der Zeitpunkt ist deshalb besonders geeignet zu einem Rückblick. Dazu kommt ferner, dass der 1. Juni 1922 den Ausgangspunkt einer neuen Periode der Preisgestaltung darstellt, des Stillstandes der Preisbewegung nach einer längeren Zeit des Preisrückganges.

Dieser Stillstand ist allerdings kein vollständiger. Wohl ist die Bewegung der Preise nicht mehr so heftig, wie vorher, dagegen tritt doch auch nicht vollständige Ruhe ein, das annähernde Gleichbleiben des Durchschnittes der Preise ist vielmehr lediglich darauf zurückzuführen, dass auf der einen Seite der Preisabbau mehr und mehr verflacht, auf der andern Seite sich Tendenzen zu einer Gegenbewegung gel-

Für die Indexbildung verwendete Artikel und Verbrauchsmengen.

Artikel	Verbrauchsmengen		Artikel	Verbrauchsmengen	
	Einheit	Menge		Einheit	Menge
Butter, Koch- *)	Kilo	11,00	Linsen	Kilo	2,00
„ Tafel- *)	„	5,10	Reis, indischer *)	„	5,14
Käse, Emmentaler, fett	„	12,20	„ italienischer *)	„	3,44
Milch	Liter	1094,00	Fleisch, Kalb-, gew. Braten- m. Knoch.	„	7,03
Fett, Kokosnuss, billigste Qualität *)	Kilo	4,76	„ Rind-, „ „ u. Siede m. Kn.	„	66,05
„ Schweine-, amerikanisches *)	„	4,76	„ Schaf-, „ „ „ „ „ „	„	1,10
„ „ einheimisches *)	„	4,76	„ Schweine-, gew. Braten- m. Kn.	„	21,20
„ Speise-, and. tier., billigste Qual. *)	„	4,76	Eier	Stück	400,00
Oel, Speise, anderes als Oliven *)	Liter	4,76	Kartoffeln, im Detail	Kilo	250,00
Brot, Voll-	Kilo	491,10	Honig, einheimischer, offen	„	1,75
Mehl, Voll-	„	17,31	Zucker, Kristall-	„	68,00
Weizengriess	„	12,70	Schokolade Ménage	„	7,20
Maisgriess	„	13,84	Schwarztee	„	0,35
Gerste, Roll-	„	3,04	Kaffee, Santos, grün, mittlere Qualität	„	8,68
Haferflocken, offen	„	3,94	Anthrazit *)	Dopp.-zentner	7,21
Hafergrütze	„	7,96	Briketts *)		7,21
Teigwaren, ordinär	„	28,69	Brennsprit 92°	Liter	4,20
Bohnen, weiss	„	4,76	Petroleum, ordinär, offen	„	47,20
Erbsen, gelbe, ganze	„	3,14	Seife, Kern-, Ia. weiss	Kilo	8,50

*) Verteilung auf die einzelnen Qualitäten geschätzt.

tend machen. Bei einigen Artikeln geht durch die ganze Zeitspanne vom 1. Juni 1922 bis zum 1. Mai 1923 der Preisabbau weiter, andere kehren im Verlauf der Zeitspanne vom Preisabbau zur Preissteigerung um und andere treten bereits mit der Tendenz zur Preissteigerung in die Zeitperiode ein, bei einer Reihe von Artikeln herrscht vollständige oder annähernd vollständige Ruhe des Preisniveaus vor. Ueberhaupt keine Bewegung zeigen Mehl, Maisgriess und Petroleum, bei 19 Artikeln bleibt die durchschnittliche monatliche Veränderung des Preises unter einem Prozent des Durchschnittspreises der Zeitspanne und nur in 11 Fällen geht sie über 2 Prozente hinaus. Wenn wir von den Saisonartikeln Kartoffeln, Eier und Sauerkraut absehen, so ist sie am stärksten bei gedörrten Zwetschgen (5,89%), Kalbfleisch (5,38%), Honig (4,52%), Zucker (4,33%), Rindfleisch (3,67%), Schweinefleisch (3,20%) und Schaffleisch (2,54%), und zwar hat sich der Honigpreis ununterbrochen nach unten, der Schweinefleischpreis ununterbrochen nach oben bewegt, währenddem der Preis für gedörrte Zwetschgen zuerst gestiegen, nachher gesunken ist, die Preise für Kalbfleisch, Zucker, Rindfleisch und Schaffleisch zuerst die Richtung nach unten, dann die nach oben eingeschlagen haben. Am stärksten über dem Durchschnittspreis stehen am 1. Juni 1922 Honig (36%), Kartoffeln im Detail und mi-gros (je 35%) und Sauerkraut (25%). Da sie am 1. Mai 1923 ebensosehr unter dem Durchschnitt stehen, so ergibt sich, dass sie die ganze Zeit hindurch nach unten tendiert haben. Umgekehrt stehen am 1. Juni 1922 besonders stark unter dem Durchschnitt Eier (21%) und Schweinefleisch (17%). Hier kann aber nur bei Schweinefleisch von einer andauernden Aufwärtsbewegung gesprochen werden, da Eier auch am 1. Mai 1923 um ebenfalls 21% unter dem Durchschnitt stehen, somit sich über und wiederum unter den Durchschnitt bewegt haben. Am 1. Mai 1923 übersteigen den Durchschnitt besonders stark Zucker (27%) und Kalbfleisch (14%). Währenddem aber Kalbfleisch zuerst billiger und erst gegen das Ende der Zeitspanne vom 1. Juni 1922 bis 1. Mai 1923 teurer geworden ist, hat Zucker nur die Aufwärtsbewegung durchgemacht, diese allerdings auch erst in den letzten Monaten. Beträchtlich unter dem Durchschnitt stehen am 1. Mai 1923 gedörrte Zwetschgen (29%), Kartoffeln mi-gros (24%), Eier (21%), Kartoffeln im Detail (20%), Sauerkraut (16%), Honig (13%), Zichorien (12%) und Kakao (11%). Alle diese Artikel, mit Ausnahme der Eier, haben das ganze Jahr hindurch eine rückläufige Bewegung durchgemacht. Die stärksten Abweichungen vom Mittel weisen auf nach oben Kartoffeln mi-gros (65%), Kartoffeln im Detail (50%), Honig (36%), Eier (32%), Zucker (27%) und Sauerkraut (25%), nach unten gedörrte Zwetschgen (29%), Kartoffeln mi-gros (24%), Eier (21%) und Kartoffeln im Detail (20%).

(Schluss folgt.)

Zum Zweiliterartikel.

Im «Genossenschafter», Organ des Verbandes ostschweizerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften, wird über einen wichtigen gerichtlichen Entscheid zum Zweiliterartikel berichtet. Bekanntlich erklärt die Bundesverfassung vom 29. Mai 1874 in Art. 32bis, Absatz 2 den Handel in nicht gebrannten geistigen Getränken (Bier, Wein, Most) als freies Gewerbe, d. h. es bedarf keines kantonalen Patentes, wenn der Wein in Mengen von 2 Liter und darüber abgegeben wird.

«Anderer Meinung als wir», so wird im «Genossenschafter» von E. D. ausgeführt, «scheint dann aber das Statthalteramt Pfäffikon im Kanton Zürich gewesen zu sein, denn es verurteilte den Verwalter der landwirtschaftlichen Genossenschaft Illnau zu einer Polizeibusse von 50 Fr. wegen Uebertretung des zürcherischen «Gesetzes betreffend das Wirtschaftsgewerbe und den Kleinhandel von geistigen Getränken» vom 31. Mai 1896, weil er in den verschiedenen Depots der Genossenschaft Wein in Mindestquantitäten von 2 Litern in je zwei geeichten Verschlussliterflaschen hat abgeben lassen. Die Busse wurde aber erst ausgefällt, nachdem das Statthalteramt sich vorher über die rechtliche Zulässigkeit seines Vorgehens bei der kantonalen Finanzdirektion in Zürich informiert hatte. Diese behauptete, und mit ihr dann auch das Statthalteramt, in der Begründung der Bussenverfügung, die Bundesverfassung gestatte wohl die Abgabe von 2 Litern auf einmal, ohne dass eine kantonale Bewilligung dazu nötig sei, aber es ergebe sich bei vernünftiger Auslegung der Verfassung, dass von einem «Grosshandel» in geistigen Getränken nur dann gesprochen werden könne, wenn die Abgabe in einem Gefäss erfolge, die Abgabe in zwei Literflaschen sei «Kleinhandel» und daher patentpflichtig. Würde die Abgabe in mehreren Gefässen gestattet, so sei dem Missbrauch Tür und Tor geöffnet und es müsste neben jedes Depot ein Polizist gestellt werden.

Da diese Auslegung von Art. 32bis, Absatz 2 der Bundesverfassung durch das Statthalteramt Pfäffikon und die zürcherische Finanzdirektion durchaus neu war, ist die Bussenverfügung nicht anerkannt und gerichtliche Beurteilung des Falles verlangt worden. In der rechtlichen Begründung des Falles ist dann vom Verfasser dieser Zeilen insbesondere darauf hingewiesen worden, dass es durchaus einer Beschränkung, und zwar einer ganz wesentlichen, gleichkomme, wenn die Kantone das Recht hätten, die Form der Abgabe geistiger Getränke von 2 Litern zu bestimmen. Die Neuheit, aber auch der Unsinn in der Auffassung der zürcherischen Polizeibehörde bezw. des Statthalteramtes geht doch am besten daraus hervor, dass es für Bier und Wein überhaupt keine Gefässe gibt, in denen man 2 Liter auf einmal abgeben kann, oder es seien Krüge usw.; es wäre aber doch etwas stark, wollte man den Leuten zumuten, Krüge in der Welt herumzuschleppen. In der ganzen Schweiz wird die Zweiliterabgabe praktiziert, ohne dass es einmal einer Polizeibehörde in den Sinn gekommen wäre, eine Verzeigung zu machen, wenn zum Beispiel jemand drei Flaschen Bier zu 7 Deziliter abgegeben hat. Dieses ganz unverständliche Vorgehen blieb den zürcherischen Behörden vorbehalten. Mit Nachdruck ist auch darauf hingewiesen worden, dass eine derart einschränkende Auslegung der Verfassung auch deshalb nicht zulässig sei, weil die Bestimmung in Art. 32 ausdrücklich auch darum aufgenommen wurde, um den Konsum in nicht gebrannten geistigen Getränken zu heben, damit der Schnapsverbrauch zurückgedrängt werden könne. Das Volk hatte seinerzeit auch eine Revision von Art. 32 in dem Sinne, dass die Grenze für die beschränkungsfreie Abgabe von Wein, Bier und Most auf 10 Liter erhöht werden sollte, mit grossem Mehr abgelehnt. Unzulässig und dem Sinn der Verfassung widersprechend wäre der Abschluss von Kaufverträgen über 2 Liter mit sukzessiver Lieferung. Sobald aber die Lieferung des vorgeschriebenen Quantums auf einmal erfolgt,

Die Verteilung der Genossenschaften auf die Sprachgebiete.

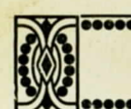
(Siehe Abhandlung „Die schweiz. Genossenschaftsbewegung in statistischer Beleuchtung, Jahrzehnt 1903/12“ No. 1, 2, 3, 4 u. 6.)

Sprachgebiete	Organisationen			Einwohner auf 1 Organisation			Organisationen auf 1 Gemeinde		
	1912	1902	1892	1912	1902	1892	1912	1902	1892
Rein französische Kantone: (Genève, Neuchâtel, Vaud)	1,836	1,311	898	336	419	525	3,68	2,63	1,80
Französisch-deutsch-gemischte Kantone: (Bern, Fribourg, Valais)	2,501	1,491	942	370	564	810	2,61	1,56	0,99
Rein deutsche Kantone: (Aargau, Appenzell A.-Rh., Appenzell I.-Rh., Baselland, Baselstadt, Glarus, Luzern, Nidwalden, Obwalden, St. Gallen, Schaffhausen, Schwyz, Solothurn, Thurgau, Uri, Zug, Zürich)	4,039	1,841	810	498	935	1,857	3,33	1,51	0,65
Deutsch-romanisch-italienisch-gemischte Kantone (Graubünden)	216	70	17	550	1,508	5,601	0,97	0,31	0,08
Rein italienische Kantone (Ticino)	127	43	14	1,252	3,261	9,108	0,49	0,16	0,05

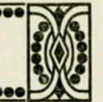
ist es gewiss gleichgültig, ob die Abgabe nun in einem oder in mehreren Gefässen erfolge. Dass die Möglichkeit, Missbrauch zu treiben, dadurch erhöht werde, ist eine lächerliche Behauptung. Das könnte ebensogut oder noch besser geschehen mit Gefässen, die 2 Liter fassen. Es geht nicht an, dass die Kantone die Bundesverfassung einfach so auslegen, wie es in ihre Finanzbedürfnisse hinein passt.

Das Bezirksgericht Pfäffikon hat denn auch in einem Entscheid vom 29. Mai 1923 die vom Statthalteramt ausgefällte Busse aufgehoben und die Kosten dem Staate überbunden.

Dass die Wirte, die vermutlich hinter der ganzen Sache stehen, mit diesem Entscheide nicht zufrieden sind, das glauben wir gerne. Von diesen Kreisen aus geht hauptsächlich auch die Opposition gegen den zitierten Verfassungsartikel. Sie sehen in dem sogen. Zweiliterartikel eine Gefahr für ihr Gewerbe. Unser Verband wird sich entschieden zur Wehr setzen, wenn es sich darum handeln wird, die Grenze für die beschränkungsfreie Abgabe von Weinen zu erhöhen. Er wird aber auch einer willkürlichen Auslegung des Artikels durch die Kantone entgegentreten.»



Volkswirtschaft



Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Zu den merkwürdigsten Erscheinungen der Weltwirtschaft gehört die gegenwärtige Hochkonjunktur in den Vereinigten Staaten. Diese Hochkonjunktur widerlegt die Meinung, als ob die heutige Krise durch die Währungen hervorgerufen sei. In Europa leiden bekanntlich die Länder mit relativ solider Währung, England, Holland, die Schweiz usw. am schwersten unter der Absatzkrise. Aber die Vereinigten Staaten haben nicht nur eine der Goldwährung wieder zustrebende Währungspolitik, sie haben schon heute die Goldwährung, leiden aber trotzdem nicht an den Uebeln, die die Papierwährungsfreunde uns von der Wiederherstellung der Goldwährung weissagen. Die Geschäfte gehen in Amerika besser denn je, in manchen Branchen sogar besser wie im Kriege. An Automobilen wurden im Januar 243,000, im März 353,000, im Mai 405,000 Stück abgesetzt. Aus allen Teilen des Landes kommen Klagen über Mangel an Arbeitern, vor allem fehlt es hier wie überall in der Welt an landwirtschaftlichen Arbeitern. Natürlich könnte dem leicht abgeholfen werden, wenn die Vereinigten Staaten die Einwanderung ausländischer Arbeitskräfte nicht behinderten, denn heute wäre sicherlich die Hälfte der Europäer gern bereit, ihr jetziges Vaterland mit dem Lande des Dollars zu vertauschen. Aber die Vereinigten Staaten haben das schutzzöllnerische Prinzip unter dem Einfluss der Gewerkschaften auch auf den Arbeitsmarkt ausgedehnt und lassen die Einwanderung nur in einem bestimmten Verhältnis zur bereits eingewanderten Bevölkerung zu. Doch auch hier geht es wie in so vielen Fällen, es stellen sich unerwartete Folgen ein, die den Nutzen dieser Einschränkung für den amerikanischen Arbeiter illusorisch machen. Bekanntlich leben in den Vereinigten Staaten über 10 Millionen Neger, die zum weitaus grössten Teil in dem südlichen Teil der Vereinigten Staaten wohnen, wo die Industrie wenig entwickelt ist und der Neger hauptsächlich als billige Arbeitskraft in den Baumwollpflanzungen und andern landwirtschaftlichen Betrieben dient. Der Mangel an ungelernten Arbeitern im industriellen Norden hat nun die Unternehmer veranlasst, die genügsamen Neger in Massen zur Auswanderung nach dem nördlichen Teil der Vereinigten Staaten zu veranlassen, wo sie für den weissen Arbeiter als Lohndrücker und gefügige Werkzeuge des Arbeitgebers eine doppelt unerwünschte Konkurrenz abgeben. Sind die Klassengegensätze in Amerika weniger scharf als in Europa, so sind dafür die Rassengegensätze viel schärfer, und auch der weisse Arbeiter will mit seinen schwarzen Klassengenossen möglichst wenig zu tun haben. Dieser Gegensatz hat schon mehr als einmal in den Städten des Nordens zu wahren Schlachten zwischen schwarzen und weissen Arbeitern geführt und er droht mit dem massenhaften Zuströmen der Neger in die Bevölkerungszentren des Nordens nur noch schärfer zu werden.

Die amerikanische Konjunktur beweist jedenfalls, dass die Vereinigten Staaten im Kriege keinen grossen materiellen Schaden erlitten haben, dass ihre Ausgaben und Verluste durch ihre Kriegsgewinne wahrscheinlich reichlich ausgeglichen sind. Es wäre darum nur recht und billig, wenn sie den so viel

schwerer mitgenommenen europäischen Staaten ihre Schulden erlassen würden, aber beim Geldbeutel hört bekanntlich die Gemütlichkeit auf und nirgendwo so schnell wie im Lande des Dollars. Amerika macht noch keine Miene, seinen europäischen Schuldnern etwas zu erlassen, obwohl es ihnen, mit Ausnahme Englands, die Zinsen der gewährten Darlehen stunden muss, und die Rückzahlung der Schulden mit der wachsenden Last immer unwahrscheinlicher wird. Auch die amerikanische Handelspolitik geht gegen die europäischen Interessen mit der grössten Rücksichtslosigkeit vor. Hatte Amerika schon vor dem Kriege die höchsten Schutzzölle, so hat es mit dem neuesten Tarif wieder alles bisherige übertrumpft.

Die Folgen dieses engherzigen Schutzzöllnertums bekommen wir in der Schweiz in unserem sinkenden Export nach dem kaufkräftigsten Markte der Welt deutlich zu spüren. Wurden aus dem Konsulargebiet St. Gallen im ersten Halbjahr 1922 noch für etwa 39,1 Millionen Franken nach Amerika ausgeführt, so waren es im ersten Halbjahr dieses Jahres nur noch 19,1 Millionen, also weniger als die Hälfte. An Stickereien wurden im ersten Halbjahr 1922 noch für 9,2 Millionen exportiert, im diesjährigen Halbjahr nur für 7,2 Millionen, und der Export von Plattstichgeweben ging sogar von 9,3 auf 2,2 Millionen zurück, desgleichen sank auch der Export von Transparent- und Opalartikeln auf weniger als die Hälfte, wobei freilich auch ein Wechsel der Mode mitgewirkt haben mag. Die Ausfuhr aus dem Konsularbezirk Zürich, der auch Schaffhausen mit umfasst, hat sich in der Gesamtsumme nicht so ungünstig angelassen, doch hängt dies damit zusammen, dass die Ausfuhr von Aluminium infolge der steigenden Bedürfnisse der amerikanischen Industrie einen starken Aufschwung genommen hat. Die Ausfuhr von Fertigfabrikaten hat sich auch in diesem Bezirk stark verringert. Unsere Handelsbeziehungen zu Amerika entwickeln sich also nicht in günstiger Weise, was auch darauf hinwirkt, den Stand des Schweizerfrankens zu verschlechtern, solange wir an unserer Papierwährung festhalten. Erst wenn der Schweizerfranken wieder auf die Goldbasis gestellt ist, wird sein Kurs von den Zufällen der Handelsbilanz wieder unabhängig werden.

Zolleinnahmen. Die Zolleinnahmen der schweizerischen Eidgenossenschaft betrugen im Monat Juli 1923 Fr. 12,799,875.—, gegenüber Fr. 12,703,705.— im gleichen Monat des Vorjahres. Die Mehreinnahmen im Juli 1923 betrugen somit Fr. 96,170.—.

Vom 1. Januar bis 31. Juli 1923 betrugen die Zolleinnahmen Fr. 104,421,766.—, gegenüber Franken 88,684,101.— im gleichen Zeitraum des Vorjahres. In den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres sind sie somit um Fr. 15,737,665.— höher als 1922.



Aus unserer Bewegung

Erschwil. (Korr.) Anlässlich des internationalen Genossenschaftstages herrschte in unserem kleinen Dörfchen lebhaftes Treiben, denn das Verkaufslokal musste geschmückt und die Bevölkerung auf die Feier und die anberaumte Versammlung aufmerksam gemacht werden. Vor dem Verkaufslokale standen am Samstag morgen zwei buntgeschmückte Tannenbäume und in deren Aesten das schöne, aufklärende Plakat der grossen, weltumfassenden Genossenschaftsfamilie. Für ein aufklärendes Referat am Samstag abend konnte Herr Dr. Weckerle, Mitglied des Aufsichtsrates des V. S. K. Basel, gewonnen werden; wir verdanken ihm hier noch einmal sein lehrreiches und hoffentlich auf guten Boden gefallenes Referat herzlich und hoffen, ihn ein anderes Mal wieder hier begrüssen zu können. Ueber 100 Personen folgten der Einladung zu der Versammlung, ein schönes Zeichen der Anhänglichkeit der Mitglieder an ihre Genossenschaft bei einem Mitgliederbestand von 51.

Uster. (Korr.) *Unser erster Genossenschaftstag.* Am 7. Juli morgens waren alle dem Konsumverein zu Eigentum gehörenden Gebäude beflaggt, die Verkaufslokale innen und aussen einfach und sinnreich dekoriert. Das grosse gefällige Plakat, eine Genossenschafterin mit dem Einkaufskorb darstellend, war schon anfangs Woche in den Schaufenstern und in den Lokalen aufgemacht. Das Auto wurde vom Magazinpersonal ebenfalls gefällig dekoriert.

Der Hauptakt war auf den Abend vorgesehen, indem die Musikgesellschaft «Alpenrösli» für ein Freikonzert engagiert war, neben einem Vortrag über die Bedeutung des Genossenschaftstages und das Genossenschaftswesen überhaupt. Als Referent stellte uns der V. S. K. Basel Herrn *Heinr. Maag* vom Lagerhaus Pratteln zur Verfügung. Unser Präsident, Karl Didierjean, hielt eine wohldurchdachte Eröffnungsansprache, bedauernd, dass noch so viele unserer Mitglieder den Mut nicht aufbringen, sich frei und offen als Genossenschafter und Anteilhaber am Konsumverein Uster zu bekennen. Nachdem die Musik mit einigen Vorträgen Herz und Ohr erquickt, hielt der Referent ein zirka 40 Minuten dauerndes Referat in der ansprechenden Basler Mundart. Er erinnerte an das Entstehen der Konsumvereine, wies auf deren mächtige Ausbreitung hin und beleuchtete die Praktiken des Privathandels. Das Prinzip der Konsumvereine sei, dem Konsumenten zu dienen, dasjenige der Privathändler aber, am Konsumenten zu verdienen. Das habe man am besten während der Kriegszeit erfahren, wo die gesamte Bevölkerung froh über das Bestehen der Konsumvereine gewesen sei. Das musste auch von unserer obersten Landesbehörde zugegeben werden. Es sei nun heute in dieser ernsten und schweren Zeit Pflicht eines jeden Mitgliedes des Konsumvereins, seiner Genossenschaft die ganze Kaufkraft zuzuwenden, um dieselbe zum Nutzen aller über die Krisenzeit leistungs- und konkurrenzfähig zu erhalten. Reicher Beifall folgte den mit Interesse und Aufmerksamkeit verfolgten Ausführungen des Referenten. Das vorzügliche Referat wurde vom Präsidenten im Namen der Anwesenden, deren Zahl auf 198 erwachsene Personen festgestellt wurde, bestens verdankt, worauf die Musik wiederum vier Konzertstücke vortrug. Zirka um 10 Uhr leerte sich die Turnhalle. Hoffen wir, das Gehörte möge sich auswirken durch Genossenschaftstreue in der Zukunft.




Bibliographie

Samenkörner. Illustrierte Monatsschrift für Volkswohlfahrt. Herausgeber: Verband schweiz. Konsumvereine, Basel. Preis Fr. 3.— jährlich.

Die Julinummer dieser, im zehnten Jahrgang stehenden, in Anbetracht des reichen und gediegenen Inhalts ausserordentlich billigen Zeitschrift enthält die Fortsetzung der Erzählung «Der Lästerer» von Ernst Zahn, eine Abhandlung des gärtnerischen Mitarbeiters Herrn Hans Schmid, Obergärtner an der Schweiz. Versuchsanstalt in Wädenswil, über «Einige Bienenpflanzen», einen reich illustrierten Artikel der Redaktion über «Selbsterziehung der Kinder»; zwei Skizzen «Der Garten meiner Kindheit», von Hanna Rein, und «Die Leuchte brennend halten» von Anna Stauffacher; eine ärztliche Abhandlung über «Praktische Erfrischungsmittel in der Sonnenhitze». Die Hausfrauen erhalten praktische Anleitung über Anfertigung gehäkelter Blusen in bunten Farben, während die Modenseite Ansichten praktischer und eleganter Schürzen bringt. Dazwischen eingestreut sind treffliche Gedichte und Sprüche, sowie eine interessante Rätselecke. — Neue Abonnements werden stets entgegengenommen.



Sprechsaal

Die Verkäuferinnen oder die Verkäufer dürfen als Eckpfeiler jedes Detailgeschäftes, sei es nun Privat- oder Genossenschaftsbetrieb, bezeichnet werden. Sie sind dasjenige Organ, das mit den Mitgliedern oder sonstigen Kunden jahrein jahraus in engster Verbindung stehen. Vorausgesetzt, dass die Verwaltung eine gute ist und die Geschäftsprinzipien reell sind, dass nicht Krisen von aussen ihre Einwirkung geltend machen, ist es wohl in sehr hohem Masse das Verkaufspersonal, das den Gang des Geschäftes günstig oder ungünstig beeinflussen kann. Sorgen wir deshalb für tüchtige Verkäuferinnen. Leider hat es den Anschein, dass es damit heute schon recht schlecht steht und dass es immer schlechter werden will. Gute Verkäuferinnen, die wirk-

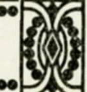
lich auf der Höhe stehen, dürfen, wenn es so weiter geht, bald als Raritäten angesprochen werden. Damit verlassen wir die Privatwirtschaft und begeben uns auf rein genossenschaftlichen Boden, denn Konsumverkäuferinnen und Verkäuferinnen in Privatläden sind denn doch zweierlei Art oder *sollten* es wenigstens sein. Aber gerade hier fängt die Sache an zu hapern. Viele unserer heutigen Verkäuferinnen vermögen den an sie gestellten Anforderungen nicht zu entsprechen, weil sie vom Genossenschaftswesen nichts verstehen und sich leider auch gar nicht darum bekümmern. Viele wissen auf die einfachsten Fragen keine Antwort zu geben. Wie kann ein solches Personal, das die beste Gelegenheit hätte, aufklärend zu wirken, für die Genossenschaft das sein, was es sein sollte? Um die Pflichten und die Aufgaben einer Konsumverkäuferin richtig erfassen zu können, muss eine genossenschaftliche Durchbildung vorausgehen. Diese Verkäuferin muss wissen, dass sie in der Genossenschaft nicht nur für ihr eigenes Auskommen arbeitet, sondern im Dienste einer höheren Sache steht, die höhere Anforderungen an sie stellt. Erst wenn sie Ziel und Zweck einer Konsumgenossenschaft richtig erfasst hat, erst wenn sie selbst mit ganzer Seele Genossenschafterin geworden ist, hat sie die Vorbedingungen für eine gute Verkäuferin, die in ihrem Berufe auch Genugtuung findet, erfüllt. Allerdings gehört zu einer Idealverkäuferin noch mehr als diese Vorbedingung der genossenschaftlichen Gesinnung. Hinter dem Ladentisch erwarten sie noch eine Menge anderer zum Teil nicht leichter Aufgaben. Sie hat für tadellose Reinlichkeit und Ordnung in den Geschäftsräumen zu sorgen, damit jeder Eintretende sofort den besten Eindruck vom Laden erhält. Sie hat dafür zu sorgen, dass in den Schaufenstern stets hübsch ausgestellt wird und wohltuende Abwechslung geboten werden. Sie hat alle Mitglieder oder sonstige Kunden stets gleich freundlich zu bedienen, aber diese Freundlichkeit darf keine übertriebene oder erkünstelte sein, sie soll als Ausdruck eines offenen und freundlichen Charakters wirken. Dann wird sie auch verkaufen können, das heisst sie wird erfolgreich auch auf Waren aufmerksam machen können, die gerade vorrätig sind und oft gerne gekauft werden. Für fehlende Artikel oder Marken soll Ersatz angeboten werden. Ladenhüter entstehen oft nur, weil man nicht zu verkaufen versteht.

Wie können wir tüchtige Verkäuferinnen heranbilden? Erstens indem wir bei Aufnahme von Lehrtöchtern etwas sorgfältiger vorgehen. Bewerberinnen, die zum voraus nicht viel versprechen, trotzdem ein guter Vetter sie empfiehlt, sollen ausgeschaltet werden. Nur vom Guten das Beste. Nach Absolvierung der praktischen Lehrzeit oder auch während dieser soll für genossenschaftliche Aufklärung gesorgt werden. Letzteres könnte wohl am besten dadurch geschehen, dass an zentralgelegenen Orten Kurse, sogenannte Wanderkurse abgehalten würden. Der Kursleiter würde vielleicht der V. S. K. stellen. Diese Kurse von rein theoretischem Anstrich dürften die Dauer von 3—5 Tagen nicht überschreiten, um die Beteiligung nicht zu gefährden. Wenn dann noch für billige Unterkunft gesorgt würde, hätten die Vereine, die geschultes Verkaufspersonal zu schätzen wissen, die beste Gelegenheit, sich solches heranzubilden ohne grosse Kosten übernehmen zu müssen. Dabei lässt sich wohl die Frage aufwerfen, ob das einsichtige Verkaufspersonal nicht auch aus eigenem Interesse und auf eigene Kosten solche Kurse besuchen sollte. Allerdings sollten dann die Vereine in der Gehaltsfrage einen Unterschied zu machen wissen zwischen einer wirklich tüchtigen Verkäuferin oder einer Alltagsverkäuferin. Es bleibt halt doch immer wahr, dass es besser ist, für eine wirklich tüchtige Kraft einen guten Lohn als für minderwertiges Personal einen schlechteren Lohn aufzuwenden.

J. C.



Verbandsnachrichten



Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 1. August 1923.

1. Herrn J. Flach, Verwalter des Konsumvereins Winterthur und Mitglied des Aufsichtsrates des V.S.K., wird zu seinem 25jährigen Verwalterjubiläum ein Gratulationsschreiben zugesandt.

2. Der Kreisverband IXa (Kt. Glarus, Linthgebiet und St. Galler Oberland) wird am 26. August 1923 in Niederurnen und am 2. September 1923 im St. Galler Oberrheintal an einem noch näher zu bestimmenden Orte eine Verkäuferinnenkonferenz mit Ausstellung der Eigenfabrikate des V. S. K. abhalten. Als Delegierte des V. S. K. werden abgeordnet: G. Degen, Vertreter des V. S. K. und J. Frei, Redaktor.

3. Ein Einladungsschreiben des Zentralverbandes der tschechischen Genossenschaften in Prag zur Teilnahme an dem vom 7.—9. September 1923 in Brünn stattfindenden Kongress wird dankend abgelehnt.



Nachfrage.

Verkäuferpaar gesucht. Wir suchen in unser Verkaufslokal mit 245,000 Franken Umsatz ein tüchtiges Verkäuferpaar, welches in der Lebensmittel-, Schuh-, Mercerie-, Bonneterie- und Manufakturwarenbranche durch und durch bewandert ist. In Frage kann nur ein Verkäuferpaar kommen, welches obige Fähigkeiten nachweisen kann. Kaution muss gestellt werden. Bewerber wollen ihre Anmeldungen unter Beilage von Zeugnisabschriften, Angabe des Alters und der Familienverhältnisse sofort einsenden an den **Allg. Konsumverein Oberhofen-Münchwilen** (Thurgau).

Bernische Konsumgenossenschaft der Kolonial-, Tuch-, Schuh-, Haushaltungsartikel- und Mercerierwarenbranche sucht per 15. September 1923 versierte **I. Verkäuferin.** Bewerberin muss in allen obigen Branchen bewandert und in der Ladenbuchführung tüchtig sein. Alter nicht unter 25 Jahren. Kautionsfähige Bewerberinnen wollen sich melden unter Chiffre N. N. 199 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Konsumgenossenschaft im Berner Oberland sucht auf den 1. Oktober **I. Verkäuferin,** der deutschen und der französischen Sprache mächtig. Tüchtige, kautionsfähige Bewerberinnen wollen ihre Offerten mit Gehaltsansprüchen sofort, längstens aber bis zum 22. August 1923 unter Chiffre R. K. G. 212 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel einsenden.

Angebot.

Junge Tochter, welche den Ladenservice erlernt hat, sucht Stelle als **Verkäuferin.** Gute Zeugnisse stehen gerne zu Diensten. Offerten unter Chiffre L. H. 200 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Chauffeur, mit bestandener Konkordatsprüfung, sucht Stelle als Zweiter oder Hilfs-Chauffeur in Konsumverein. Offerten unter Chiffre P. W. 196 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Witwe sucht Stelle als **Verkäuferin** in Konsum. Eintritt nach Belieben. Offerten unter Chiffre Z. 209 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Mann, gesetzten Alters, treu und solid, der gegenwärtig in einer Nahrungsmittelfabrik als Spediteur und Packer tätig ist, wünscht Stelle in Konsum oder Futterwarenhandlung. Derselbe ist zugleich auch Müller. Offerten an Aug. Jucker, Müller, Weesen (St. Gallen).

Junge intelligente **Tochter** sucht **Lehrstelle** als Verkäuferin. Offerten unter Chiffre Sch. 211 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Redaktionsschluss: 9. August 1923.

Buchdruckerei des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel.